

ad  
MARGHERITA

## Randbemerkungen zur Musikalischen Volkskunde

Mitteilungen des Instituts für Musikalische Volkskunde an der Universität zu Köln, Gronewaldstraße 2, 5000 Köln 41, Tel. 0221/470-5267. Herausgegeben von Prof. Dr. Günther Noll, Schriftleitung Prof. Dr. Wilhelm Schepping. Sie erscheinen in zwangloser Folge etwa zweimal jährlich und werden Interessenten auf Anforderung kostenlos zugesandt. Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

ISSN 0001-7965

64-1991

Günther Noll

## Wilhelm Schepping - 60 Jahre

Am 17. Dezember des Jahres begeht Universitätsprofessor Dr. Wilhelm Schepping, langjähriger Mitarbeiter und Professor am Institut für Musikalische Volkskunde der Universität zu Köln, zugleich auch geschäftsführender Direktor des Seminars für Musik und ihre Didaktik an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der gleichen Universität, seinen 60. Geburtstag. Man mag zunächst nicht glauben, daß dieser energiegeladene, mit äußerster Konzentration, Präzision, Ernsthaftigkeit, Phantasie und außergewöhnlichem Fleiß arbeitende Hochschullehrer und Wissenschaftler bereits sein 6. Lebensjahrzehnt vollendet hat. Wer die Amtsverpflichtungen bei der Leitung eines großen Musiklehrer ausbildenden Seminars kennt, weiß, welches Maß an Energie und Disziplin erforderlich ist, um gleichzeitig in der wissenschaftlichen Forschung, Lehre und Publizistik innerhalb der Fachdisziplin Musikalische Volkskunde mit hohem Engagement tätig zu sein.

Schon sehr früh, im Alter von 7 Jahren, begann mit dem Klavierunterricht durch den Neusser Münsterorganisten die aktive Beschäftigung mit Musik, und der junge Wilhelm Schepping wuchs in einer musikalisch äußerst anregenden Umgebung auf: In seinem Neusser Elternhaus wurde bei zahlreichen Festlichkeiten viel musiziert. Die außergewöhnliche Begabung (z.B. mit absolutem Gehör ausgestattet), die sich später in einer vielseitigen künstlerischen Tätigkeit als Pianist, Dirigent und Sänger niederschlug, fand hier ihre ideale Förderung in einem anregungsreichen Umfeld, so daß der berufliche Weg schon relativ früh vorgezeichnet wurde. Die Maßdinerzeit an Sankt Quirin in Neuss führte ihn in enge Berührung zu den in der Nazizeit im Grunde verbotenen Gruppenaktivitäten bündischer Prägung, was sich nach dem zweiten Weltkrieg nicht nur in eigenen Aktivitäten als Mitglied, Gruppen- und Singleiter in dem Jugendbund "Neudeutschland", sondern vor allem in der lebenslangen Beschäftigung mit dem geistlichen Lied niederschlug, das einen gewichtigen wissenschaftlichen Schwerpunkt seiner späteren Forschungstätigkeit mit zahlreichen Publikationen - bis heute - bildet. Weitreichende neue Erkenntnisse und Forschungsimpulse gingen z.B. von seinen Untersuchungen zum apokryphen geistlichen Lied des 19. Jahrhunderts, zur "Purifizierung" des geistlichen Liedes im gleichen Jahrhundert sowie zum neuen geistlichen Lied in unserer Zeit aus. Darüber hinaus arbeitet er nicht nur seit Jahrzehnten aktiv an verantwortlicher Stelle in der Werkgemeinschaft Musik mit, sondern wurde z.B. kürzlich auch in die Sektion "Kirchenmusik" der Kommission für Liturgie und Kirchenmusik des Erzbistums Kölns wiederberufen. Im Auftrag dieser Kommission bereitet er z.B. derzeit mit einer Editorengruppe ein großes Liederbuchprojekt über religiöse Kinderlieder vor.

Nach dem Abitur (1952) und Studium der Schulmusik an der Musikhochschule Köln (1952-1956) sowie der Musikwissenschaft, Philosophie, Pädagogik und Germanistik an der Universität zu Köln (1952-1958), Erstem Staatsexamen für das Lehramt an höheren Schulen und einer nur einjährigen Referendarzeit (!) wurde Wilhelm Schepping nach der zweiten philologischen Staatsprüfung (1959) zum Studienassessor ernannt und war, von 1962 an als Studienrat und Oberstudienrat, am Staatlichen Quirin-Gymnasium in Neuss in den Fächern Musik und Deutsch tätig. Schicksalhaft und den weiteren beruflichen Werdegang bestimmend war in der Referendarausbildung die Begegnung mit Dr. Ernst Klusen, der seinerzeit als Musikfachleiter des Ausbildungsseminars tätig war. Die bleibende Verbindung führte 1968, nach 10 Jahren Schultätigkeit, zum Eintritt in den Hochschuldienst: Ernst Klusen hatte 1964 an der damaligen Pädagogischen Hochschule Neuss das Institut für Musikalische Volkskunde gegründet und Wilhelm Schepping als Akademischen Oberrat an das Institut geholt. Bis heute - auch während der Zeit seiner Lehrtätigkeit als Lehrstuhlinhaber für Musik und ihre Didaktik mit dem Schwerpunkt "Systematische Musikwissenschaft" und Direktor des Musikseminars an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen (1982-1985) - gehörte er ihm als Wissenschaftler und Hochschullehrer bzw. Lehrbeauftragter an.

In der Hochschule führte er nunmehr zahlreiche Forschungsprojekte durch, wobei der Schwerpunkt im Bereich der Musikalischen Volkskunde lag. Dazu gehörten z.B. bestimmte Felder der Lied-Rezeptionsforschung, Einflüsse der Medien auf das Singen, Soziologie des Gemeindesingens, programmierte Instruktion im Schulfach Musik, das niederrheinische Dialektlied, das Lied im Brauch, das Kinderlied, Folklore-Instrumente u.a.m. Enge Verbindungen zur Musikpädagogik demonstrieren z.B. seine Arbeiten zur Musiklehrausbildung im Zusammenhang mit Ansätzen einer integrativen Forschung von Musikalischer Volkskunde und Musikpädagogik oder zur Liedrezeption in der Schule. Mit seiner Untersuchung "Die Wettener Liederhandschrift und ihre Beziehungen zu den Niederländischen Cantiones Natalitiae des 17. Jahrhunderts" 1977 zum Dr. phil. an der Universität zu Köln promoviert (Musikwissenschaft, Germanistik, Philosophie), leistete Wilhelm Schepping einen bedeutenden Beitrag zur Edition und Kommentierung historisch herausragender Liedsammlungen. Vor allem besticht an ihr die weitblickende Übersicht kultur-, religions- und landesgeschichtlicher Zusammenhänge, die vielfältige theologische und volkswissenschaftlich-brauchwürdige Perspektiven aufzeigt.

Lied- und Singforschung in umfassendem Sinne bilden einen weiteren Schwerpunkt seiner Forschungsaktivitäten, die insbesondere die Tendenzwende in der Musikalischen Volkskunde von der historisch orientierten, objektfixierten Volksliedforschung älterer Prägung zur aktional ausgerichteten Singforschung weiterführte. Wilhelm Schepping arbeitete z.B. an dem umfangreichen und repräsentativen Forschungsprojekt Ernst Klusens zur Situation des Singens in der Bundesrepublik mit (zusammen mit Vladimir Karbusicky) und veröffentlichte zahlreiche Arbeiten mit differenzierten Fragestellungen. Einen weiteren, besonderen Schwerpunkt bilden hierbei seine Untersuchungen zum oppositionellen Lied in der NS-Epoche, eine langfristige, bedeutsame Arbeit, die jetzt vor dem Abschluß steht. Typisch für diese und andere Arbeiten Scheppings ist, daß sie nicht nur wissenschaftliches Neuland eröffnen, sondern zugleich auch Felder berühren, die nicht länger als Tabuzonen behandelt werden dürfen, sondern im Sinne politischer und wissenschaftlicher Aufklärung dringend der Aufarbeitung bedürfen.

Die schon in den frühen Arbeiten Wilhelm Scheppings zu beobachtende Tendenz, wissenschaftliche Forschung zwar präzise am Detail akribisch zu vollziehen, sie aber zugleich immer in die Perspektive größerer Zusammenhänge zu stellen, schlägt sich auch in Arbeiten nieder, die komplexere Systeme entwickeln, so z.B. thematisiert als "Europäische Volksmusikforschung" oder "Lied- und Musikforschung".

Mit bisher ca. 90 wissenschaftlichen Veröffentlichungen in Form von selbständigen Schriften, Monographien, Aufsätzen, Lexikon-Artikeln, wissenschaftlichen Beiträgen, Tagungsberichten und ca. 125 Rezensionen hat Wilhelm Schepping ein erstaunliches Oeuvre hervorgebracht, das ihm in der Fachwelt einen Namen gemacht hat, so daß er - auch im internationalen Rahmen - als Referent und Interviewpartner sehr häufig in Anspruch genommen wird.

Daß eine so vielseitig interessierte und aktive Persönlichkeit auch in der Lehre ein breites Themenspektrum vertritt, ist naheliegend, wohl aber nicht selbstverständlich. So hat er im Verlaufe seiner Tätigkeit als Hochschullehrer zahlreiche Bereiche in den Wissenschaftsdisziplinen Instrumentenkunde, Formenlehre, Gattungskunde, Musiktheorie, Musikethnologie, Musiksoziologie, Musikästhetik, Musikpsychologie und Musikdidaktik in Lehrveranstaltungen angeboten.

Die Vielseitigkeit seiner künstlerischen Begabung demonstriert u.a. auch seine langjährige Dirigententätigkeit. Schon 1958 hatte er das Neusser Kammerorchester gegründet. In 30jähriger Tätigkeit im In- und Ausland, auch preisgekrönt und mit Schallplatteneinspielungen, hat er ein umfangreiches Repertoire von Werken in über 250 Konzerten aufgeführt, das sämtliche Stilepochen der Orchestermusik umfaßt. Von 1960-1968 hat er daneben ein Symphonie-Orchester am Quirin-Gymnasium in Neuss aufgebaut und geleitet, mit dem er z.B. 1966 die Kantate "Teatrum mundi" nach Texten aus Neusser Jesuitendramen des 18. Jahrhunderts für Soli, Chor und großes Orchester von Ernst Klusen uraufführte. Viele Jahre hindurch hat er außerdem Hochschulchöre und -orchester geleitet, zahlreiche Hochschul- und Universitätskonzerte veranstaltet. Von 1968-1984 war er als Dirigent von Orchesterwochen der Werkgemeinschaft Musik in Wies/Oberbayern und St. Arbogast/Österreich tätig, wobei jeweils größere Werke einstudiert und aufgeführt wurden. Für die künstlerischen Leistungen wurden Wilhelm Schepping 1983 die Ehrenmedaille der Universität Nantes/Frankreich sowie das große Stadtsiegel der Stadt Neuss verliehen.

Lange Jahre hindurch (von 1954-1979) war er in Neuss als Konzert-Rezensent der Rheinischen Post/Neuss-Grevenbroicher Zeitung (mit mehreren hundert Rezensionen) tätig. Außerdem verfaßte er seit 1961 die Werkkommentare in den Programmheften der Zeughauskonzerte der Stadt Neuss, die zusammen etwa 500 Seiten in Buchformat umfassen.

Das hohe Engagement und Pflichtbewußtsein von Wilhelm Schepping wurde von zahlreichen leitenden Gremien besonders geschätzt, in die er immer wieder - bis auf den heutigen Tag - berufen bzw. gewählt wurde. In der akademischen Selbstverwaltung war er z.B. als Wahlsenator, Senatsmitglied, Senatsberichtsersteller, Sprecher der wissenschaftlichen Mitarbeiter, Senatskommissionsmitglied, Mitglied des Strukturausschusses, der Satzungskommission, des Satzungskonvents u.a. tätig. Von 1982-1988 war er Vorsitzender der Kommission für Lied-, Musik- und Tanzforschung in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde, vorher lange Jahre Geschäftsführer des gleichen Gremiums. In dieser Eigenschaft war er für die Konzeptualisierung, Vorbereitung und Durchführung der im zweijährigen Turnus durchgeführten wissenschaftlichen Fachtagungen (mit jeweiligen Tagungsberichten umfassend dokumentiert) mit- bzw. hauptverantwortlich tätig. 1984 wurde er zum Vorsitzenden der Fachgruppe Musikpädagogik Nordrhein und zum zweiten Sprecher der Landesfachgruppe Musikpädagogik Nordrhein-Westfalen gewählt. Seit 1989 führt er den Vorsitz dieses Gremiums und engagiert sich mit hohem persönlichen und zeitlichen Einsatz für die Belange der Musiklehrerausbildung in Nordrhein-Westfalen. Seinem Bemühen ist vor allem entscheidend mit zu danken, daß der Studiengang Musik und damit das Institut für Musikalische Volkskunde an der Universität zu Köln verbleiben konnten und nicht schon wieder - nach einer gerade einjährigen Zugehörigkeit (!) - an eine andere Institution übergeleitet wurde, wie es vom Minister vorgesehen war. Seit seiner Berufung 1985 auf den Lehrstuhl für Musik und ihre Didaktik an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät entfaltet er als alternierend wechselnder geschäftsführender Seminardirektor eine Fülle von Aktivitäten, ständig bemüht, die Studienbedingungen zu verbessern und die Last der organisatorischen und strukturellen Aufgaben zu lindern bzw. ihre Probleme zu lösen. Er belastet sich stets bis an den Rand des Zuträglichen und findet dabei immer noch Zeit für ein persönliches Wort.

Es ist ein guter alter akademischer Brauch, einem Jubilar ein herzliches "Ad multos annos!" zuzurufen. Die Kolleginnen und Kollegen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts und Seminars verbinden dies mit dem Wunsch auf möglichst viele weitere Jahre erfolgreicher Tätigkeit in Lehre und Forschung in uneingeschränkter Gesundheit und Wohlbefinden.

## BIBLIOGRAPHISCHE NOTIZEN

Otto Holzapfel: Das Deutsche Volksliedarchiv, Freiburg im Breisgau, Verlag Peter Lang, Bern 1989. (=Studien zur Volksliedforschung, Im Auftrag des Deutschen Volksliedarchivs, hg. von Otto Holzapfel, Bd. 3)  
Das 75jährige Gründungsjubiläum des Deutschen Volkslied-

archive 1989 gab Veranlassung, eine Retrospektive zu erarbeiten, die, sich der typischen Form einer Festschrift versagend und über bisher vorliegende Veröffentlichungen zur Geschichte des Archivs hinausgehend, eine Würdigung der das Archiv tragenden Persönlichkeiten, insbesondere seines Grün-

ders und jahrzehntelangen Leiters, John Meier, sowie seiner Geschichte, seines Dokumentationssystems und seiner größeren Publikationsvorhaben vornahm. Einen besonderen Schwerpunkt bildete dabei die Darstellung der Jahre von 1933-1945, ein Zeitraum, der sehr viel Fingerspitzengefühl erfordert, wie Lutz Röhrich in seinem Vorwort ausdrücklich unterstrich. Verf. gelingt es, anhand einer sachlichen und unbestechlichen Quellenanalyse ein objektives Bild jener Zeit zu zeichnen, die jeden Einzelnen in außerordentlichem Maße herausforderte. Die um John Meier entstandenen "Hauslegenden" werden umsichtig auf die wirklichen Verhältnisse zurückgeführt. Größe und Grenzen dieses bedeutenden Wissenschaftlers werden sachlich beschrieben, wobei humanitäre Hilfsbereitschaft bei der Unterbringung einer ausgebombten Familie und extreme Pünktlichkeits- und Arbeitszeit-Pedanterie z.B. nur bestimmte Ausprägungen einer außerordentlichen Persönlichkeit bilden. Sachlich wird aufgearbeitet, daß John Meier sich z.B. auch für "nicht-arische" oder andere, dem NS-Regime nicht genehme Wissenschaftler einsetzte. Rezensent ist z.B. bekannt, daß er sich bei der Gründung des Niederrheinischen Volksliedarchivs für Ernst Klusen beharrlich einsetzte und den vom Oberbürgermeister der Stadt Krefeld vorgeschlagenen Parteigenossen konsequent ablehnte. Andererseits wird nicht verdrängt, daß John Meier auch 1944 eine Schrift "Ahnengrab und Brautstein" veröffentlichte (1950 Band 2: "Ahnengrab und Rechtsstein"), wovon auch Himmler ein Exemplar zugesandt bekam. Verf. kommt nach sorgfältiger Quellenanalyse zu dem Ergebnis, daß es John Meier "anscheinend in bemerkenswerter Weise (verstand), die wissenschaftliche Arbeit innerhalb eines Rahmens zu organisieren, der eine weitgehende politische und ideologische 'Abstinenz' ermöglichte. Nicht mehr als dringend notwendig setzte er sich mit Verfechtern des Nationalsozialismus auseinander, er ließ sich wohl auch später nicht von den größeren Geldmitteln nationalsozialistischer Stellen locken."

Ein ausgedehnter Dokumentationsteil, der Schriftwechsel, Gutachten etc. enthält, vermittelt nicht nur das entsprechende Belegmaterial, sondern ist als außerordentlich informative Quellensammlung anzusehen, die zu weiterer Forschung Impulse zu geben vermag. In gleicher Richtung ist der dezidierte Einblick in den Aufbau des Dokumentationssystems (als Mappensystem) zu werten. Richard Volk, Gerhard Heilfurth, Rudolf Schieler, Karl Wittlinger und Hinrich Siuts, ehemalige Mitarbeiter oder Freunde, lassen durch ihre Beiträge Erinnerungen an ihre Freiburger Zeit, an das Archiv und seinen Leiter, sehr persönlich werden. Eine Übersicht der Archiv-Ordner mit der bisher systematisch geordneten Korrespondenz (118 Ordner) sowie eine Liste der Briefpartner bis 1953 demonstrieren, daß hier ein Quellenmaterial bereitsteht, das für die Geschichte der Volksliedforschung seit Gründung des Archivs von unschätzbarem Wert ist. Die Schrift ist zugleich ein hervorragendes Beispiel, wie man wissenschaftsgeschichtlich mit einer sensiblen Zone umgeht: Kritisch, sachlich unbestechlich und umsichtig im Urteil.

N.

Hartmut Braun (Hrsg.): Probleme der Volksmusikforschung. Bericht über die 10. Arbeitstagung der "Study Group for Analysis and Systematization of Folk Music" im "International Council for Traditional Music" vom 17. bis 22. Mai 1987 in Freiburg i. Br. Bern - Frankfurt am Main - New York - Paris: Peter Lang (1990). 335 S., Notenbeisp. (Studien zur Volksliedforschung, hg. v. Deutschen Volksliedarchiv, Band 5.)

Die Erfahrung, daß das Thema "Methoden der Katalogisierung und Klassifikation von Volksliedmelodien" nicht bloß von archivarischem oder vorwissenschaftlichem Interesse ist, sondern eine Vielfalt wesentlicher Fragestellungen beinhaltet - etwa die Frage nach den für eine Analyse relevanten Parametern

musikalischer Äußerungen -, führte 1964 auf der Jahreskonferenz des "International Council for Traditional Music" zur Bildung einer speziellen, internationalen Studiengruppe für Analyse und Systematisierung von Volksmusik. Zur zehnten Tagung im Mai 1987, deren Bericht jetzt vorliegt, trafen sich Wissenschaftler aus 14 Ländern auf Einladung des Dt. Volksliedarchivs in Freiburg.

Nachdem man sich auf den vorhergegangenen Tagungen u.a. Musikategorien wie Tonhöhenordnung und Rhythmik gewidmet hatte, standen dieses Mal "Tektonik und Form in der Volksmusik (Prinzipien des Musikaufbaues)" auf dem Programm. Gemäß der Regel, daß das Ganze mehr ist als die Summe seiner Teile, wurde dabei "Form" in den meisten Beiträgen nicht als bloßes Schema, sondern als formbildendes Prinzip begriffen. Die Unterschiedlichkeit der auf der Tagung vorgestellten Systeme und Methoden beruht nach Auffassung von L. Bielawski auf der Zeitperspektive der jeweiligen Analyse. Die verschiedenen Perspektiven bestimmen sich durch den betrachteten Zeitbereich, von den Tondauern bis hin zu Geschichte und Tradition, und durch die jeweils berücksichtigten Zeiteigenschaften, physikalische oder psychologische beispielsweise.

Wie dem auch sei, die Tagungsbeiträge sind augenfällig dadurch charakterisiert, welche formbestimmenden Parameter in die jeweilige Analyse miteinbezogen werden. Das Rose'sche Rezeptionsmodell der drei Determinanten Produzent, musikalisches Produkt und Situation - auf das H. Thiel in ihrem Referat zurückgreift, um Quellenmaterial zu kategorisieren - ermöglicht es, die verschiedenen Ansätze zu überschauen. Das musikalische Produkt etwa untersucht B. Kruta: Bestimmte albanische Volkslieder, die durch Wiederholung eines einzigen Motive einfach aufgebaut sind, sieht er als Relikte einer sehr alten musikalischen Kultur. T. Djidjev geht in seiner Analyse bulgarischer Volkslieder davon aus, daß Text, Musik und Tanz komplizierte, für sich bestehende Organisationsysteme mit eigenen Parametern sind, die durch ihr Zusammenwirken synkretische Formstrukturen bilden. J. Eisner erläutert an arabischen Liedern ein der Musik innewohnendes, historisch gewachsenes musikalisches Denken des Musikproduzenten. In welcher Weise Formbildung und ein außermusikalischer Kontext übereinstimmen können, zeigt Chr. Kaden an einer Totenklage aus Neuguinea, deren Großform und Feinstruktur durch mythische Vorstellungen bestimmt werden. R. Brandl versucht, das Konzept des griechischen *skopos* auf der Grundlage einer zwar von außen an die Musik herangetragenen, vielleicht aber allgemeingültigen Theorie aus der Chaosforschung zu deuten.

Eine dem Formproblem verwandte Fragestellung weist das zweite auf der Tagung behandelte Thema "Volksmusikgattungen (Funktion - Text - Musik)" auf. Es geht um die Frage, ob bei der Bestimmung von Gattungen die drei Parameter Funktion, Text und Musik miteinander korrelieren, und wenn nicht, welcher der drei ausschlaggebend für eine Gattungsbildung ist. A. Elscheková beispielsweise stellt bei slowakischen Heische-, Hochzeits- und Wiegenliedern fest, daß diese anhand von Funktion und Thematik unterschiedenen Gattungen auch bestimmte stilistische Merkmale aufweisen. Andere Erfahrungen machte A. Pawlek mit polnischen Liedern: Textgattungen und Textfunktionen stimmen nicht immer mit den entsprechenden musikalischen Gattungen oder Melodietypen und Melodiefunktionen überein. U. Reinhard und T. Oliveira de Pinto konstatieren in den Liedern türkischer Volksänger, der *şek*, eine enge Verbindung von Text, Musik und Funktion. Die nach Textinhalten gebildeten Gattungen weisen auch ganz bestimmte musikalische Strukturen auf. Daß das bei türkischen Volksliedern insgesamt jedoch nicht die Regel ist, geht aus dem Beitrag von S. Ziegler hervor, die die türkischen Gattungsbezeichnungen auf ein einheitliches gattungsbildendes Kriterium hin, sei es aus dem Bereich des

Textinhalts oder der Musik, überprüft hat. Im deutschen Volks- gesang, so stellt H. Braun anhand der Überlieferung von Bal- ladenstoffen und ihrer Melodien fest, sind Melodien nicht mit den entsprechenden Texten fest verbunden, sondern austausch- bar.

Drei Beiträge befassen sich mit einem dritten Themenbereich: mit elektronischer Datenverarbeitung, um Fragen der Volks- musikforschung, zum Beispiel Variantenvergleiche (B. Ravnikar, J. Louhivuori) oder Variationsprozesse (L. Ballová), mit Hilfe der Informatik und ihrer Methoden zu lösen. W. Stief schließlich, im letzten Beitrag des Tagungsberichtes, berichtet über die neue Systematik des Melodienkatalogs im Freiburger Volksliedarchiv.

R.

Ethnographischer Atlas der Slowakei. Veda, Vydavateľstvo SAV, Bratislava 1990

Der Ethnographische Atlas der Slowakei (EAS) stellt ein Ergebnis breit angelegter wissenschaftlicher Zusammenarbeit von Volkskundlern und Folkloristen dar. Nach einem einheitlich konzipierten Fragebogen wurden 170 Themen aus dem ganzen Bereich der Volkskultur der Slowakei (sie bildet den östlichen Teil der CSFR) ausgewählt und in 250 Lokalitäten in den Jahren 1971 -75 untersucht; dabei erforderte die gesamte Auswertung der Daten und die kartographische Bearbeitung fast 15 Jahre. Die ausgewählten Lokalitäten decken gleichmäßig das ganze Territorium des Landes. Sie umfassen neben den 189 slowaki- schen auch 37 ungarische, 17 ruthenisch-ukrainische, außerdem 4 Goralen- und 3 ehemalige deutsche Gemeinden.

Als Ziel dieses umfangreichen Vorhabens wurde eine möglichst objektive Auswertung von gesammelten Daten solcher Art ausgewählt, die kartographisch dargestellt und aufgrund ihrer geographischen Verteilung und ihres sozialen Funktionierens in bestimmten Zeitabschnitten verglichen werden können.

Der Atlas stützt sich hauptsächlich auf Belege aus den letzten 100 - 150 Jahren, die durch das Gedächtnis der Informanten einzelner Generationen fixiert wurden. Diese gesammelten Informationen wurden durch Fachliteratur, Archivalien, Enqueten etc. weiter ergänzt und verifiziert.

Der Inhalt des EAS ist in sechs thematische Gruppen mit 20 Kapiteln und 86 Unterkapiteln gegliedert. Das erste Kapitel präsentiert die einführenden Karten, die folgenden fünf Kapitel sind der materiell-technischen Kultur gewidmet, weitere drei der materiell-gesellschaftlichen Kultur. Fünf Kapitel schließen Themen aus dem Bereich der gesellschaftlichen Kultur ein - wie Dorfgemeinschaft, Familiengemeinschaft, Familienbrauchtum, Jahresbrauchtum und Vorstellungen von der Welt. Die letzten sechs Kapitel dokumentieren ausgewählte Themen, die der künstlerischen Kultur zugeordnet sind - mündliche Überlieferung, bildnerisches Schaffen, theatralisches Schaffen, Tanz, Musik- instrumente und -gruppen.

Schließlich folgen Themen über Kulturbereiche und -regionen, die das breite Spektrum mit unentbehrlichen Informationen über den gegenwärtigen Stand und Entwicklungstendenzen im volks- kulturellen Umfeld der Slowakei ergänzen.

Da der Ethnographische Atlas der Slowakei nicht nach einer idealisierten Rekonstruktion der Verbreitung und des Vorkom- mens ausgewählter Erscheinungen der Volkskultur strebt, sondern nach der Erfassung ihres Entwicklungsstandes im Untersuchungszeitraum, d.h. der Klärung der Entwick- lungstendenzen in den Veränderungen der Lebensweise in der Slowakei, die das Ende des 19. Jahrhunderts und den Verlauf unseres Jahrhunderts charakterisieren, ermöglicht er auch, die Dynamik der Lebendigkeit einzelner ausgewählter Phänomene der Volkskultur übersichtlich darzustellen. Dadurch vermittelt der EAS wertvolle Erkenntnisse auch für die internationale ver-

gleichende Forschung (deutsche und russische Kommentare sind vorhanden).

Der EAS ist als Gebietsatlas konzipiert, und er ermöglicht es, die manchmal noch verbreiteten Ansichten zu korrigieren, die mit der Auffassung von vielen Erscheinungen der Volkskultur der Slowakei überwiegend auf ethnischer Basis zusammenhängen; und in dieser Richtung können seine Erkenntnisse, vor allem die, welche die ethnokulturellen Kontaktzonen betreffen, zur Be- leuchtung dieser Problematik wesentlich beitragen.

P.N.

Hermann Josef Dahmen: Friedrich Silcher, Komponist und Demo- krat. Eine Biographie, Edition Erdmann in K. Thienemanns Verlag, Stuttgart, Wien 1989

Der als langjähriger Silcher-Forscher bestens bekannte Autor legt hier eine Biographie vor, die, rechtzeitig zum 200. Geburtstag 1989, um ein neues, authentisches Bild dieser bedeutenden Musikerpersönlichkeit des 19. Jahrhunderts bemüht ist. Mit den Klischees, die Silcher vielerorts fälschlicherweise Verachtung und Verehrung zugleich entgegenbrachten, aufzuräumen und eine die Gesamtpersönlichkeit umfassende Würdigung vor- zunehmen, ist die erklärte Absicht des Autors. In kurzweilig ge- schriebener Form werden auf der Basis eines kritischen Quellen- studiums Leben und Werk transparent gemacht, wobei werkanaly- tische Kommentare jedoch anderen Publikationen vorbehalten bleiben. Wir lernen die oftmals sentimental überzeichnete Persönlichkeit Silchers als eine in ihrer Zeit sehr wach und auch politisch aufgeschlossene kennen. An der Universität Tübingen entfaltet der ausgebildete Schulmeister als Musiklehrer und Musikdirektor über 40 Jahre lang in rastloser Tätigkeit eine Fülle von Aktivitäten. Er gehört dort mit Ludwig Uhland zu dem kleinen Kreis liberaler Demokraten und begeistert sich für die Freiheitskämpfe der Griechen und Polen. Die deutsche Revolu- tion von 1848 findet ihren Niederschlag in seinen Liedern. Neben seinen umfangreichen Amtsverpflichtungen gründet und leitet er langjährig die Stuttgarter Liedertafel und den Oratorien-Verein. Mit den Konzerten dieser Vereine für Musikliebhaber vermochte Silcher in der Kleinstadt Tübingen ein blühendes Musikleben zu entfalten, das seinesgleichen suchte. Er befand sich damit auf der Höhe seiner Zeit, denn die neuzeitliche Entwicklung des organisierten Laienmusizierens nahm damals ihren Anfang. Über Tübingen hinaus wirkten seine Chorlieder stilbildend in bedeuten- dem Ausmaße. Noch heutzutage gehören große Teile davon zum festen Bestandteil der Chorrepertoires, insbesondere im Männer- chorwesen. Über 320 deutsche und ausländische Lieder in den verschiedensten Besetzungen umfaßt sein Volksliedwerk allein. Den langanhaltenden Erfolg erklärt der Autor zu Recht damit, daß Silcher als Komponist "eine hohe künstlerische Substanz zu eigen war, eine von vielen Komponisten angestrebte Genialität der Einfachheit, die auch durch manche dilettantische Ent- stellungen seiner Werke nicht in Zweifel gezogen werden kann". Silchers Wirken, von den Ideen Pestalozzis und seines Freundes Naegeli beeinflußt, diente letztlich der Volksmusikerziehung. Auch sein kompositorisches Werk im Bereich der Kirchen-, Schul- und Chormusik stellt er in den Dienst der Musikerziehung breiter Schichten des Volkes. Und seine theoretischen Schriften (z.B. eine Gesanglehre für Volksschule und Singchöre) sind pädagogisch intendiert. Hermann Josef Dahmen hat dankens- werterweise mit dieser fundierten Arbeit einen Musiker gewür- digt, der sich um das Volkslied bleibende Verdienste erworben hat. Diese reichen bis in die unmittelbare Gegenwart. Eine kürzlich von der Koreanischen Botschaft in der Bundesrepublik Deutschland an das Institut herangetragene Bitte um Übermitt- lung und Kommentierung deutscher Volkslieder enthielt als erstes die Frage nach der "Loreley", dem inzwischen weltweit bekannten Silcher-Lied!

N.

Das Liederbuch des Hofschaffers Linerl. Volkslieder aus Berchtesgaden. Mit einem Nachwort von Wastl Fandler. Eine Veröffentlichung des Volksmusikarchivs des Bezirks Oberbayern. Friedrich-Jahn-Str. 3, 8206 Bruckmühl. München 1987.

Die Story eines Heimatfilms. Wir schreiben das Jahr 1911. Die Familie Krohn fährt zur Sommerfrische nach Berchtesgaden. Der Sohn der Familie, Ernst, ein Studiosus, bündelt mit dem Hofschaffers Linerl an, der Tochter einer in Berchtesgaden altingesessenen Schlossersfamilie. Doch auch die schönsten Tage gehen einmal vorüber, der Sommerurlaub ist vorbei - die Bandlei nicht. Der Student schickt Grüße und auch dem Linerl geht der Musensohn nicht aus dem Kopf. Zum Weihnachtsfest 1911 hat sie einen besonders netten Einfall: In einem kleinen Buch schreibt sie die Lieder auf, die sie im Sommer dem Ernst vorgesungen und die ihm so gut gefallen haben, und schickt sie ihm "Zur Erinnerung an Ihre letzten Urlaubstage und an Weihnachten 1911. Ihre Lina". Happy End und Hochzeit 1916. Wie die Geschichte weitergeht, findet im Film in der Regel keine Erwähnung mehr, Frau kann es sich aber schon denken. Lina Stangassinger, von Beruf Lehrerin, muß ihre Berge verlassen und ihrem Mann in die Großstadt Berlin folgen, wo Ernst Karriere macht, Landgerichtsdirektor wird. Erst nach dem Tod ihres Ehegatten kann die Witwe in ihre geliebten Berge, nach Berchtesgaden zurückkehren, wo sie 1973 im Alter von 83 Jahren stirbt.

Im Unterschied zum Film hat sich diese "Lovestory" wirklich zugetragen. Beweis ist die kleine Liederhandschrift, die sich im Besitz des Sohnes der Linerl, Dr. Dietrich Krohn, in Berchtesgaden befindet und die vom Volksmusikarchiv des Bezirke

Oberbayern als Faksimileausgabe veröffentlicht wurde. Eine Bewertung des Liederbüchleins nimmt Wastl Fandler, der Frau Stangassinger während seiner Sammeltätigkeit kennenlernte, in seinem Nachwort vor: "Alte handgeschriebene Bücher mit bayerischen Liedtexten sind viele erhalten, solche mit dazugehörigen Singweisen nur ganz wenige. Das Büchl vom Hofschaffers-Linerl ist also eine Rarität..". Es ist ein sehr persönliches Büchlein, und das macht seinen Zauber aus. Über der zitierten Widmung ist eine melodische Anspielung eingetragen: eine Melodiezeile, die hier ohne den zugehörigen Text: "Ich hatt' einen Kameraden, einen bessern findst du nit" notiert ist. Inhaltlich kreisen die meisten der 35 Lieder um Beziehungskisten zwischen Dirndl und Buam, ein weiterer Teil der Lieder sind Jägerlieder, mit oder ohne Sennerin. Auch ein Lied mit sozial-kritischem Text hat Aufnahme in das Liederbuch gefunden. In "Mir kts a weng auf, meine Herrn!" geht es um den Konflikt zwischen besitzlosen Häuslern und besitzenden Bauern. Die Bauern versuchten zu verhindern, daß sozial Schwache in der Gemeinde heirateten und sich niederließen, aus Angst, nachher für diese Familien aufkommen zu müssen. Die Lieder, die Lina Stangassinger notierte, sind teilweise weit verbreitet gewesen und auch in anderen Sammlungen zu finden. Sie haben aber hier melodisch und textlich eine persönliche Fassung erhalten. Es sind Melodie- und Text-Varianten, wie sie vom Linerl gesungen wurden, wie sie sie in ihrer Familie gehört und "auf der Gotzenalm von einem tirolischen Jäger gelernt" hat (Fandler). Die Liederhandschrift des Hofschaffers Linerl ist ein besonderes Dokument und ein anschauliches Abbild der Liedpflege in Berchtesgaden um 1911. Wir sehen in den Spiegel einer vergangenen Zeit, die für einen Moment wieder lebendig wird.

R.

## DISKOGRAPHISCHE NOTIZEN

Musik in Duisburg, Folge 3, Lieder der Völker, Duisburg 1990 (33 UpM)

Die von der Niederrheinischen Musikschule Duisburg mit Unterstützung der Stadtparkasse Duisburg herausgebrachte Edition widmet sich mit der dritten Folge dem internationalen Lied. Die ersten beiden Folgen, 1988 und 1989 erschienen, waren den Bereichen "Klassik" sowie "Rock und Jazz" gewidmet. Das Gesamtprojekt wurde von Peter Zeiske, Ulrich Schoenholtz und Gerd Rataj initiiert und betreut. 21 Ensembles stellten ihre Einspielungen honorarfrei zur Verfügung, so daß die Edition als Benefizplatte erscheinen konnte. Jeweils 2,- DM pro Exemplar gehen an das Duisburger Rehabilitationszentrum für Jugendliche "Maria in der Drucht". Wie Gerd Rataj in seinem Covertext hervorhob, will die Schallplatte als "lebendige Dokumentation Duisburger Musizierfreude" einen Querschnitt durch die Vielfalt der Musikkultur dieser Stadt bieten, wobei der dafür verwendete Gattungsbegriff "Volksmusik" nur als Hilfsbegriff Verwendung findet, wie der Autor nachdrücklich unterstreicht. So wird auch der Editionstitel "Lieder der Völker" großzügig gehandhabt, sind doch z.B. Kompositionen, wie "Teamwork" von Manfred Schneider und John Philip Sousas Marsch "The stars and stripes for ever" nicht zu subsumieren. Entscheidend aber ist, daß sich hier ein breites und differenziertes Spektrum einer Musikalischen Volkskultur offenbart, das ein hohes Innovationspotential darstellt. Eigene Musiziertraditionen treffen mit den Traditionen anderer Völker zusammen. In einem faszinierenden Akkulturationsprozeß entstehen neue Formen, Gattungen, Stilrichtungen, Besetzungen, etc., welche die althergebrachten Traditionen, Repertoires usw. erweitern und gleichberechtigt an ihre Seite treten. Es überrascht daher nicht, daß ein Teil der vorgestellten Ensembles, Gruppierungen etc. noch keine 10 Jahre alt

ist. Zum größeren Teil aus Amateuren zusammengesetzt, musizieren die Gruppen durchweg auf professionellem Niveau. Das Spektrum der Ensembles und Stile ist breit gestreut. Allein drei Männerchöre (MGV "Rheintreue" Wehofen, Knappenchor Homberg und der Polizeichor Duisburg) vertreten eine jahrzehntealte große Chortradition des Reviers mit einem Repertoire, das von Schubert über das Volkslied bis zum zeitgenössischen Unterhaltungslied reicht. Mit dem "Chor Tor 1 Rheinhausen" hat sich im Zusammenhang mit dem Arbeitskampf um den Erhalt des Krupp-Stahlwerkes in Duisburg-Rheinhausen 1988 ein sehr junger Chor gebildet, der seine Aufgabe auch als politische versteht. Bei den Orchesterformationen reicht das Spektrum von bekannten Ensembleformen (Blasorchester, Akkordeonorchester, Mandolinen- und Gitarrenorchester) bis zum Unterhaltungsorchester. Kleine Ensembleformen, die hier nur in Auswahl genannt werden können, sind z.B. um eine enge Integration ausländischer Musikkulturen bemüht. Die Gruppe "Rüzgargülü-Windrose" z.B., aus Deutschen und Türken zusammengesetzt, singt deutsche Lieder auch türkisch und türkische Lieder auch deutsch. Die Gruppe "Los Mozos" will Folklore aus Spanien und Südamerika vermitteln; die Gruppe "Sheevón" spezialisierte sich auf irische Volksmusik. "Adesa" (Menschheit) symbolisiert als ein deutsch-afrikanisches Ensemble die Überwindung von Rassen- und Kulturschranken; das Ensemble "Biseri" (Perle) strebt eine Formation von Türken, Jugoslawen und Griechen an, die sich auf die Musik des Mittelmeerraumes konzentriert. Im bunten Kaleidoskop fehlt ebenso wenig eine Gruppe der Sinti-Musiker ("Hot Swings") in der Reinhardt-Tradition wie die Gruppe "Der Schwartenhaß", ein Ensemble für Alte Musik. Man wünschte sich, daß jede Stadt des Reviers ihren Reichtum an Musikkultur in dieser Form manifestiert und dokumentiert.

N.

## BERICHTE AUS DEM INSTITUT

### ERFOLGREICHE TAGUNG "TANZ UND TANZMUSIK IN ÜBERLIEFERUNG UND GEGENWART"

In der Universität Bamberg fand vom 12. bis 16. September 1990 die 12. Arbeitstagung der Kommission für Lied-, Musik- und Tanzforschung in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde zum Thema "Tanz und Tanzmusik in Überlieferung und Gegenwart" statt. Frau Prof. Dr. Marianne Bröcker (Universität Bamberg) hatte die Tagung strukturiert und organisatorisch hervorragend vorbereitet und betreut. Dem umfangreichen Anliegen der Tagungsthematik entsprechend waren insgesamt 26 Referate inhaltlich breit gestreut. Sie berichteten über eine Fülle von Forschungsansätzen, die sich teils auf engere, örtliche und regionale Erscheinungsformen, teils auf überregionale Bereiche oder allgemeine Fragestellungen bezogen, auch historische Bereiche berührten und sich natürlich mit einzelnen Tanzformen auseinandersetzten.

Nach einer allgemeinen Einführung in das Tagungsthema durch den Kommissionsvorsitzenden, Prof. Dr. Günther Noll, wie es dem Usus entspricht, wurden folgende Fragestellungen im einzelnen angesprochen:

- Überlieferter Tanz - ein dynamisches Phänomen (Petr Novák);
- Des Volkes Tanz heute - Beobachtungen bei einer Kirmes in Südthüringen (Peter Fauser);
- Der Pützeltanz in Hottem (Hildesheim/Niedersachsen). Audiovisuelle Notizen (Helga Stein);
- Aufzeichnung und Wiederholung von Francaisen (Erich Sepp);
- Zur Volkstanzpflege in Franken (Stefanie Zachmeier);
- Die Rolle der Kulturvereine bei der Überlieferung und Pflege von Volkstanz in Griechenland in Tradition und Gegenwart (Fany Chormova);
- Kurzer Überblick zur Volkstanzforschung in Thüringen (Kurt Thomas);
- Bericht über das Tanzarchiv in Leipzig (Monika Schneider);
- Bericht über die Arbeit des Folkklubs in Leipzig (Sigrid Römer);
- Konservatismus, Innovation und die Fiktion des Altartigen. Bemerkungen zum Münchner Schäfflertanz (Günther Kapfhammer);
- Probleme der Schuhplattlerforschung in Bayern (Wolfgang A. Mayer)
- "Da Krebspolka is ja gar koa Polka". Erfahrungen und Ergebnisse zur Volkstanzsammlung aus mündlicher Überlieferung in Oberbayern (Ernst Schusser);
- Über das Verhältnis von Volkstanz als 'materieller Basis' und extrem gesteigerter Virtuosität als 'künstlerischem Überbau' im Klavierwerk von Isaac Albeniz (Wolfgang Winterhager);
- Tanzlieder in Asturien (Peter Minden-Bacher);
- Traditioneller Singtanz heute (Eva Sollich);
- Tänze der Kinder - Beziehungen und Wechselwirkungen zwischen gesungenen Melodien und den Tanzformen (Helmut Segler);
- Tanzmeister, Tanzlehrer, Tanzleiter - Ihre Rolle in der Geschichte der Tanzunterhaltung in Deutschland. Dargestellt am Quellenmaterial (Volker Klotzsche);
- Tanzmusik zwischen Schimpf und Ehr'. Ostbayerische Musikanten im 18. Jahrhundert (Walter Hartinger);
- Milieubeschreibung Tanz in traditionellen Vierzeilern (Otto Holzapfel);
- Schottisch und Polka. Probleme der Interpretation gedruckter und handschriftlicher Quellen (Walter Horak);
- Der Reihens und seine Verwandtschaft (Peter Haegle);
- Sozialhistorische Aspekte des balinesischen Dorftanzes (Kai-T. Illing);
- Tanzmusik-Ensembles in Österreich im 19. Jahrhundert (Rainer Gstrein);

- Musizieren zum Tanz (Franz Schötz);
- Instrumente zum Tanz (Andreas Michel).

Die friedliche Revolution im Osten unseres Landes ermöglichte es, daß Kolleginnen und Kollegen aus dem Gebiet der ehemaligen DDR endlich an einer Kommissionstagung teilnehmen konnten. Ihre Berichte wurden mit großer Spannung und Bewegung aufgenommen. Diese Kontakte mit einer Tagung in dem neuen Bundesland Thüringen (Weimar) zu vertiefen, war das erklärte Ziel aller Kommissionsmitglieder. Die Wahl des nächsten Tagungsthemas, das sich gezielt mit dem Mißbrauch von Musikalischer Volkskultur durch politische Macht auseinandersetzen soll, resultierte auch aus der Einsicht, daß jetzt im Osten unseres Landes noch die Eindrücke am frischesten sind und auch die Dokumentation leichter möglich ist.

An drei Abenden fanden Tanzveranstaltungen statt, die sehr instruktiv waren und ein wichtiges Ziel der Tagung zum Ausdruck brachten: Eine enge Verbindung zwischen Tanzforschung und Tanzpraxis zu schaffen. So fanden ein Offener Fränkischer Tanzabend mit den "Fränkischen Straßenmusikanten", eine Vorstellung traditioneller fränkischer Tänze mit den "Hofer Volksmusikanten" sowie eine Darbietung von alter Volksmusik und alten Volkstänzen mit sudetendeutschen Tanz- und Musikgruppen statt.

Dr. Horst Steinmetz, Leiter der Forschungsstelle für fränkische Volksmusik, Schloß Walkershofen, veranstaltete im Foyer der Universitätsbibliothek eine eigens für diese Tagung aufgebaute Ausstellung "Zum Tanze aufgespielt". Neben einem eigenen umfangreichen Katalog gab Herr Dr. Steinmetz eine sehr informative Einführung. Stilistisch angemessen spielte zugleich die fränkische Folklore-Gruppe "Älabätsch" auf. Die trotz unterschiedlicher Positionen von Fairness und Kollegialität geprägte Tagung wird dokumentiert und in der Reihe der Schriften der Universitätsbibliothek Bamberg von Frau Prof. Dr. Bröcker herausgegeben.

N.

### GASTVORTRAG IM INSTITUT

Auf Einladung des Instituts sowie des Musikseminars der Universität zu Köln hielt der Ostberliner Musikwissenschaftler Dr. Lukas Richter, der mit dem Institut in engerem Kontakt steht, in der Universität einen Vortrag "Zum Lied des Mittelalters".

### STIFTUNGEN

Für folgende Stiftungen dankt das Institut den Stiftern in aller Herzlichkeit: Dem Rotary-Club Neuss für ein Rotary-Liederbuch mit englischen Liedern; Frau Cläre Fasbender, Gelsenkirchen-Buer, für eine umfangreiche Sammlung von Liederbüchern der 20er bis 50er Jahre; Herrn Helmut Schulz, Wiesbaden-Klarenthal, ebenfalls mit einer umfangreichen Sammlung von Liederbüchern verschiedener Jahrzehnte unseres Jahrhunderts; Herrn und Frau Gruschka für über 30 musikwissenschaftliche und musikpraktische Werke des 20. Jahrhunderts, die uns als ständige Leihgabe überlassen wurden; Herrn Prof. Dr. Hermann Josef Dahmen, Aichwald, für die von ihm herausgegebenen Beiträge zur Silcherforschung 1987; der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte für Bd. 143 ihrer Beiträge zur Rheinischen Musikgeschichte über den Städtischen Musikverein Düsseldorf und die Düsseldorfer Oper; der Landeszentrale für politische Bildung, Hamburg, für eine Liedanthologie mit historischen Liedern; Herrn Hamdi Taneses, Duisburg, für eine Sammlung türkischer Volkslieder; dem Arbeiterliedarchiv der Akademie

der Künste, Berlin, für 7 Hefte seiner Publikation AKTIVA; Frau Monika Kampmann, Köln, für eine Schallplatte "Am Fenster eruus" mit ihren eigenen Liedern; Herrn Prof. Dr. Stefaan Top, Leuven, für mehrere Sonderdrucke; Herrn Volker Gröbe, Akademie für uns kölsche Sproch, Köln, für je 3 Musikkassetten und CDs von Henner Berzau "Leedcher, die han uns am Ködche"; Herrn Prof. Dr. Wilhelm Schepping für die Festschrift "80 Jahre Lyskircher Junge 1930-1990" sowie einen Ausstellungskatalog zur Dülkener Narrenakademie.

#### AKTIVITÄTEN DER INSTITUTSANGEHÖRIGEN

Der Institutsdirektor Prof. Dr. Günther Noll hielt Ende März 1990 in Bonn bei der Präsentation "Forschungsland Nordrhein-Westfalen" einen Vortrag zum Thema: Straßenmusik in Köln. Im Mai 1990 leitete er ein Offenes Singen im Rahmen einer Folklore-Veranstaltung mit dem Folklore-Ensemble der Universität zu Köln unter der Leitung von Henner Diederich. Im August gab er Christian Dörmer vom WDR ein Interview zum Thema "Folklore und Hausmusik in unserer Zeit". Ende August 1990 hielt er den Eröffnungsvortrag zum Bundeskongreß des Arbeitskreises für Schulmusik und allgemeine Musikpädagogik e.V. zum Thema "Volksmusik" - "Folklore" - "Volkstümliche Musik" - (k)ein Thema für den Musikunterricht?. Zusammen mit Prof. Dr. Marianne Bröcker leitete der Institutsdirektor in seiner Funktion als Vorsitzender der Kommission für Lied-, Musik- und Tanzforschung in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde eine Arbeitstagung zum Thema: "Tanz und Tanzmusik in Überlieferung und Gegenwart" vom 12.-16. September 1990 an der Universität Bamberg. Er eröffnete die Tagung mit einem Referat zum Thema "Der Tanz als Forschungsgegenstand der Musikalischen Volkskunde". Im Januar 1991 leitete er ein Offenes Singen und ein Folklore-Konzert zum Thema "Alte Lieder - neu gesungen" zusammen mit Henner Diederich in der Aula der EZW-Fakultät der Universität zu Köln. Im Juli 1991 bereitete er die Jahresversammlung der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte in der Abtei Brauweiler bei Köln zum Thema "Musikalische Volkskultur im Rheinland" vor. Hierbei referierte er über das Thema "Dialektliedpflege im Rheinland - Aktuelle Beispiele", moderierte eine Diskussion zum Thema "Traditionelle Tänze und Lieder in neuen Interpretationsformen", wobei das Folklore-Ensemble der Universität zu Köln unter Leitung von Henner Diederich live musizierte, und begleitete zum Ausklang der Tagung die Sopranistin Bettina Kreuzer am Flügel zu rheinischen Dialektliedern.

Auf der Jahresversammlung der Arbeitsgemeinschaft für Rheinische Musikgeschichte in Erkelenz wurde er erneut zum 2. Vorsitzenden gewählt. Aus Anlaß seiner 40jährigen Tätigkeit im Öffentlichen Dienst übermittelte ihm die Landesregierung Nordrhein-Westfalen zum 23. März 1991 eine Ehrenurkunde.

Prof. Dr. Wilhelm Schepping hielt Ende März 1990 anläßlich der Präsentation "Forschungsland Nordrhein-Westfalen" einen Vortrag im nordrhein-westfälischen Landeshaus Bonn über oppositionelles Singen in der NS-Zeit. Er referierte auf der vierten Weltkonferenz des Volkstanzes in Larissa/Griechenland über das Thema "In the problem of defining the domain of modern folk-dance research - As seen by an urban orientated West-European." Im August 1990 sprach er bei einer internationalen Tagung von "Universa laus" in Altenberg über "Das geistliche Kinderlied heute - Erkenntnisse aus einem Liederbuchprojekt". Im Oktober 1990 folgte in Lüneburg ein Vortrag "Zur Rolle des Dialektliedes in der Mundartvermittlung heute" auf dem Kongreß "Niederdeutsch morgen. Perspektiven in Europa" des Instituts für Niederdeutsche Sprache. Auf einer vom Landschaftsverband Rheinland und der belgischen Provinz Limburg ausgerichteten Tagung "Kulturraum Rhein-Maas" in Aachen referierte er Ende Oktober über die sprachpädagogische Wirkung des Dialektliedes.

Im Berichtszeitraum 1991 sprach er auf der Jahrestagung "Lieder, Märchen und Tänze europäischer Völker - gestern und morgen" der Werkgemeinschaft Musik zum Thema "Volklied - was ist das?" und leitete täglich jeweils einen Arbeitskreis zum Volklied und seiner Geschichte in Liedern. Im Februar erfolgte seine Wiederberufung in die Sektion "Kirchenmusik" der Kommission für Liturgie und Kirchenmusik des Erzbistums Köln. Ebenfalls im Februar dokumentierte er in einer Sendung "Volksmusiktraditionen im alten Europa" des WDR 3 Lied und Singen um die Jahrtausendwende in Deutschland. Im April hielt er einen Vortrag "Singend Dialekt vermitteln?" im Clemens Sels Museum, Neuss. Ende April wurde er in den Vorstand des Landesmusikrats Nordrhein-Westfalen gewählt. Auf dem Trierer Kongreß der Deutschen Märchengesellschaft hielt er eine Seminaresequenz zu Begriff und Wesen des Volkliedes und referierte im Juni in Neuss über das Thema "Das Ende vom Lied? Singen im Medienzeitalter". Anläßlich der Jahrestagung 1991 der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte in Brauweiler sprach er zum Thema "Zwischen Popularität und 'Opus-Musik'. Das Neue Geistliche Lied im rheinischen Raum."

Frau Dr. Gisela Probst-Effah hielt im Rahmen einer Veranstaltungsreihe über Nationalsozialismus und Neonazismus an der Volkshochschule Köln-Nippes einen Vortrag zum Thema "Musik in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern". In Brauweiler referierte sie anläßlich der Jahrestagung 1991 der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte zum Thema "Dirk Hespers - Portrait eines Liedersängers vom Niederrhein."

Dr. Petr Novák hielt anläßlich des 16. Symposiums ICTM Study Group of Ethnochoreology in Budapest im August 1990 einen Vortrag über "Überlieferte Tanzkultur in szenischer Interpretation - Realität oder Fiktion?" Während der Tagung der Kommission für Lied-, Musik- und Tanzforschung in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde in Bamberg 1990 referierte er zum Thema: "Der überlieferte Tanz - ein dynamisches Phänomen". Eine Sendung von ihm über "Toulky za pianikou - pat pohlednic z Luzice (Volkliedwanderungen - Fünf Ansichtskarten aus der Lausitz)" wurde im Deutschlandfunk am 25.12.90 gesendet. Ein Seminar zum Thema: "Folklore zwischen Böhmerwald und Karpaten - soziokulturelle und historische Zusammenhänge" veranstaltete er in der Akademie für Lehrerfortbildung Dillingen. Seminare zu den Themen: "Überlieferte Tanzkultur aus den Westkarpaten" und "Überlieferte Tanzkultur aus dem östlichen Mitteleuropa" hielt er ab bei der LAG Düsseldorf und der LAG Berlin.

Mag. Astrid Reimers hielt anläßlich der Jahrestagung 1991 der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte in Brauweiler ein Referat zum Thema "Vom Mähnwurms Pitter"- Laienmusizieren als musikalische Interaktion, aufgewiesen an Beispielen aus Köln."

#### VERÖFFENTLICHUNGEN VON ANGEHÖRIGEN DES INSTITUTS ZU THEMEN DER MUSIKALISCHEN VOLKSKUNDE IM BERICHTSZEITRAUM:

##### Günther Noll:

- 25 Jahre im Dienste der Forschung: Das Institut für Musikalische Volkskunde 1964-1989, in: Der Heimatpfeifer, Jg. 7, Nr. 2/3, August 1990, S. 55-67

- Musikalische Volkskunde - heute. Symposium anläßlich des 25jährigen Bestehens des Instituts für Musikalische Volkskunde in Köln am 1. und 2. Dezember 1989, in: Zeitschrift für Volkskunde 86, 1990/III, S. 290-293

- 25 Jahre Institut für Musikalische Volkskunde, in: dgv-Informationen, Mitteilungsblatt der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde, 2/89, München Juni 1990, S. 7-8

- Rheinische Musikpädagogik. Stichwort: Institut für Musikalische Volkskunde, in: Festschrift, Jg. 1990, H. 2, S. 24 f.

- 25 Jahre Forschung: Das Institut für Musikalische Volkskunde von 1964 - 1989, in: *Musica*, Jg. 1990, H. 6, S. 388 f.
- "Musikalische Volkskunde - heute" - Internationales Symposium anlässlich des 25jährigen Bestehens des Instituts für Musikalische Volkskunde, in: *Die Musikforschung*, Jg. 43, 1990, H. 4, S. 365 f.

#### Wilhelm Schepping:

- In memoriam Dr. Josef Loschelder - Ein Leben für Wissenschaft, Kultur und Bildungswesen, in: *Neusser Jahrbuch für Kunst, Kulturgeschichte und Heimatkunde 1989*, Neuss 1990, S. 61 ff.
- "So sie's nicht singen, so glauben sie's nicht." Zur Anthropologie und Psychologie des Singens, in: *Glaube - sang- und klanglos? Dokumentation der pädagogischen Woche 1989*, hg. v. d. Hauptabteilung Schule/Hochschule des Erzbischöflichen Generalvikariats Köln 1990, S. 170-212.
- Zur Rolle des Dialektlieds in der Mundartvermittlung heute. Dargestellt am Beispiel des Kölner Raumes, in: *Niederdeutsch morgen, Perspektiven in Europa. Beiträge zum Kongress des Instituts für niederdeutsche Sprache, Lüneburg 1990*, Leer 1991, S. 102-112.

#### Gisela Probst-Effah:

- Musik in Konzentrationslagern, in: *Kunst und Holocaust, Loccumer Protokolle*, Bd. 14, 1989, S. 121-141.

#### Petr Novák:

- Gesellschaftliches Klima und seine Projektion im Gebrauchstanzrepertoire Böhmens im 19. Jahrhundert, in: *Bohemia/Zeitschrift für Geschichte und Kultur der böhmischen Länder*, München 1990, Bd. 31, H. 1, S. 21-37.
- Tanz in der Jugendbewegung. (Entwurf eines Konzepts für die Edition einer gleichnamigen Publikation im Rahmen der Arbeitsgruppe Tanzforschung/Tanzgeschichte des DBT).
- Literatur und Zeitschriftenverzeichnis (Lehr- und Lernhilfen zum Tanz. Heft A, hg. v. Deutschen Bundesverband Tanz e.V.) - Mitautor, 1991.
- Ethnochoreologie a její uplatnění I. - Tanec jako nositel sociokulturního informací. (Ethnochoreologie und ihre Anwendung I. - Tanz als Träger soziokultureller Informationen) In: *Tanecní listy (Tanzblätter) 1/1991*, S. 21-22.
- Ethnochoreologie a její uplatnění II. - Tanec a jeho místo v hudební výchově. (Ethnochoreologie und ihre Anwendung II. - Tanz und seine Anwendung im Rahmen des Musikunterrichts) In: *Tanecní listy 2/1991*, S. 16-17.

#### **EXAMENSARBEITEN**

Um folgende von Angehörigen des Instituts im Berichtszeitraum betreute Staatsexamensarbeiten haben sich die Bestände der Institutsbibliothek erweitert:

#### Gutachter Prof. Dr. Günther Noll

Petra Turrill: Musik in Kindersendungen des Fernsehfunks. Analysen anhand ausgewählter Materialien, Universität Köln 1990.

Astrid Jendrell: Strukturelle Aspekte im neuen Kinderlied; Analysen anhand ausgewählter Beispiele, Universität Köln 1990.

Johannes Gerwing: Singen im Unterricht. Ein Vergleich der didaktischen Positionen mit den aktuellen Richtlinien im Bundesgebiet, Universität Köln 1991.

Peter Moeske: Untersuchungen zum Laienmusizieren in Köln anhand ausgewählter Vereine der Blasmusik, Universität Köln 1991.

Thomas Rellecke: Musikerziehung bei Kindern durch Improvisation - Untersuchungen über ein musikpädagogisches Modell des Jazz Haus in Köln, Universität Köln 1991.

#### Gutachter Prof. Dr. Wilhelm Schepping

Hermann-Josef Rongen: Dörfliche Gebrauchsmusik der Gegenwart im Jahreslauf, dargestellt am Beispiel eines Selfkant-Dorfes, Universität Köln 1990.

Mechthild Schink: Mundartliches Musiktheater für Kinder heute, Universität Köln 1990.

Sabine Christoph: Das Neue Geistliche Lied - aus der Perspektive seiner Vermittler, Universität Köln 1991.

Regina Rau: Das aktuelle religiöse Kindermusical, Universität Köln 1991.

Hanno Zensen: Zur Praxis und Funktion von Musik und Singen im Strafvollzug, Universität Köln 1991.

Martina Thomas: Zur Bedeutung der Improvisation für den Musikunterricht der Sekundarstufe I, Universität Köln 1991.

Anne-Katrin Knäpper: Untersuchungen zum Musiktheater für Kinder heute. Am Beispiel des Kinder-Musicals, Universität Köln 1991.

Bettina Kreuzer: Untersuchungen zur aktuellen Lieddidaktik in der Grundschule, Universität Köln 1991.

Christoph Kranz: Jazzeinflüsse im Schaffen Maurice Ravel's, Universität Köln 1991.

#### **EINLADUNG**

#### **ZUR KOMMISSIONSTAGUNG "MUSIKALISCHE VOLKSKULTUR UND DIE POLITISCHE MACHT"**

Wir laden herzlich zur Teilnahme an der nächsten Tagung der Kommission für Lied-, Musik- und Tanzforschung in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde in Weimar in der Zeit vom 24.-27. September 1992 am Institut für Musikwissenschaft, Bereich Volksmusikforschung, der Hochschule für Musik "Franz Liszt" ein. Die Tagung will vor allem den politischen Mißbrauch der Musikalischen Volkskultur durch totalitäre Systeme aufarbeiten. So sind u.a. Referate zu folgenden Themenbereichen vorgesehen (Arbeitsthemen): Liedszene der DDR seit den 60er Jahren / Folk in der DDR / Arbeiterlieder und deren Umformung durch faschistische Gruppierungen von 1930-1933 / Zeitkritik und Widerstand der Liedermacher in der DDR / Analyse des offiziellen NS-Liedgutes / Das Lied im Widerstand gegen den NS-Staat / Das Kinderlied im Mißbrauch politischer Macht / Folklore im Dienste von Staatsideologien als internationales Phänomen / Zur Geschichte der Volkschöre in der Arbeiterbewegung / Laienmusik-Ensembles in der NS-Zeit.

Auskünfte und Anmeldung über das Institut für Musikwissenschaft, Bereich Volksmusikforschung, c.o. Herrn Dr. Peter Fauser, Hochschule für Musik "Franz Liszt", Mozartstraße 11, O - 5300 Weimar, bzw. das Institut für Musikalische Volkskunde der Universität zu Köln.

#### **BERICHTIGUNG**

In unserer Rezension zur Zeitschrift "Volkstanz", Jahrgänge 1985 bis 1989, sind uns zwei bedauerliche Druckfehler unterlaufen: Zu korrigieren sind am Ende der Rezension die beiden Autoren-Namen H. Burchard und H. Deibel. Wir bitten um Pardon!

Die Redaktion